

27. August. Die Glücke
in Jülicher Glücke
und, nur Münster 7.
nferat unserer heutigen

ndheit.

ndheit. Die Glücke
in Jülicher Glücke
und, nur Münster 7.
nferat unserer heutigen

größten

ahren ihr
Millionen

margarine
Dunderttau-
nd weil sie
es Aroma
ste Butter

halb schleu

nd
50 Pfennig

in

meister

v. Bahnhof
D1797

u. Frauen

die ansehnliche Firma
von Lebensmitteln, in
date igen. Nachnahme

keifige,
abte Person

angenehme, lohnende

können in kurzer Zeit
Mr. verdient werden.

u. 27. Aug.

hartburg
llerie

winne

000

000

000

000

000

ohne Abzug
30 Porto und

extra -
Einzahlung
mein Post-
ortmund.

er's
kollekte

riebank

und
erstr. 7

Kreisblatt des
Stadtkreises Bocholt.
Amtlicher Anzeiger
des Landratsamtes.
von Bürgermeister
ämtern und Beamten
des Kreises Borken.
Organ
der Zentrumspartei.

Volksblatt

Geschäftsstellen
Bocholt: Markt-
straße 14. Fernspr.
Sammlernr. 3054.
Rheide: J. Heinrichs.
Anholt: W. Wolling.
Berth: Th. Barock.
Verlagsort:
Dortmund 1.

Die wirtschaftspolitische Einigung mit Frankreich.

Die Geschichte der Handelsvertragsverhandlungen hatte noch nie so hartnäckige, langwierige und problematische Unterhandlungen zu verzeichnen, wie sie nun seit dem Herbst 1924 von Deutschland mit Frankreich zu führen waren. Das Abkommen, das nun zustande gekommen ist, trägt noch einige Schönheitsfehler und kann noch nicht mit dem Namen Handelsvertrag belegt werden. Abgesehen davon, daß die Frist von zwei Jahren für einen Handelsvertrag allzu kurz bemessen ist, enthält das Vertragswerk noch bedeutende Lücken und Sonderverpflichtungen. Auch hat sich die französische Regierung ein Rücktrittsrecht vorbehalten, falls der zukünftige französische Zolltarif in wesentlichen Punkten von den jetzigen Zollsätzen abweichen sollte. Trotzdem bedeutet dieses Wirtschaftsabkommen, das automatisch einen Monat nach der Genehmigung durch die beiderseitigen Parlamente in Kraft tritt und das zwei Jahre Laufzeit hat, einen großen Fortschritt und die endliche Vereinigung der zwischen Deutschland und Frankreich seit Kriegsende ungelösten handelspolitischen Fragen. Auf beiden Seiten mußten Konzessionen gemacht werden, und erst die Praxis kann erweisen, welches von den beiden Ländern dabei besser abgeschnitten hat. Die Deutschen machten hauptsächlich Zugeständnisse für die Einfuhr von Wein, Automobilen, Textilien, Toiletteartikeln und Holzwaren. Für das für Frankreich besonders wichtige Fruchtbare und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse, sowie für Eisen und Stahl bestehen bekanntlich bereits seit längerer Zeit Sonderabkommen. Die Farneseinfuhr aus Deutschland ist ebenfalls besonders geregelt. Die volle Meistbegünstigung ist leider nicht erzielt worden, doch tritt diese mit dem 16. Dezember für beide Teile ein. Das Vertragswerk ist ungeheuer umfangreich; es ist ein dicker Altenband von über 100 Druckseiten.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich, die im Herbst 1924 begonnen hatten und die jetzt endlich zu einem beide Teile befriedigenden Ergebnis geführt haben, stellen einen Leidensweg besonderer Art dar. Dieser Weg ist gekennzeichnet durch einen Kampf um die einzelnen Vertragspositionen, durch Verhandlungen, die immer wieder ohne Willen der Verhandlungspartner von der Politik her beschattet wurden. Dieser lange Weg stellte an die Nervenkraft der Unterhändler die allerhöchsten Anforderungen, und immer wieder bedurfte es vermittelnder Personen, um nicht den politischen wie wirtschaftlichen gleich unerwünschten verhängnisvollen Zustand herbeizuführen. Es kann nicht geleugnet werden, daß sich Deutschland durch die eigenartige Lage seiner Wirtschaft am Verhandlungstische gegenüber Frankreich im Nachteil befand, denn Deutschland als industriell Exportland muß für viel mehr Zinsrückstellungen und Zollpositionen Kompromissabstimmungen zu erlangen suchen, als Frankreich, dessen Exportinteresse sich nur auf wenige, dafür aber umso gewichtiger Warengruppen richtete. Die Franzosen ließen auch kein Mittel unberücksichtigt, um diese ihre taktisch günstigere Position auszunutzen, so daß die deutschen Unterhändler um jede, auch die geringste Zollposition hartnäckig kämpfen mußten. So kam es bisher immer nur zu Teilergebnissen und Provisorien, die in ihrer Zeitdauer immer größeren Beschränkungen unterlagen. Bei diesen Provisorien machte Deutschland erhebliche Zugeständnisse, und es ist einwandfrei festgestellt, daß die französische Landwirtschaft und Industrie durch die Teilergebnisse, die in den Verträgen vom 5. August 1926 und vom 21. Februar 1927 getroffen wurden, erheblich mehr profitieren, als die deutsche Volkswirtschaft. Dies war auch ein Grund mehr für die französische Regierung, den Zeitpunkt für ein Definitum möglichst hinauszuschieben. Das größte Hindernis für den Abschluß des Handelsvertragsverhandlungen bildete der französische Zolltarif, d. h. das Nichtzustandekommen des neuen Zolltarifs. Damit entschuldigte die französische Regierung immer wieder das Scheitern der Verhandlungen. Aber die Einigung, die jetzt auch ohne Fertigstellung des Zolltarifs erzielt worden ist, beweist, daß dies kein ernstliches Hindernis war.

Wenn auch sich die endgültige Wirkung des Abkommens noch nicht übersehen läßt, so ist doch jetzt schon mit Bestimmtheit zu sagen, daß der Abschluß des Vertrags wirtschaftspolitisch sehr erfreulich ist. Dem ungewissen Zustande der Provisorien ist ein Ende gemacht, und die wirtschaftlichen Austauschverhältnisse zwischen den beiden großen benachbarten Ländern sind auf zwei Jahre geregelt. Der große Fortschritt, der seit dem Herbst 1924 gemacht wurde, ist nicht zu leugnen. Damals sträubten sich die Franzosen gegen jede Anerkennung der Meistbegünstigung, und in dem jetzigen Abkommen ist das Prinzip der Meistbegünstigung für die wichtigsten Warengruppen durchgesetzt. Auch die Frage des Niederlassungsrechtes ist völlig geklärt, so daß von jetzt an deutschen Kaufleuten dieselben Rechte ausstehen wie Kaufleuten anderer Nationen. Mehrere Pariser Blätter widmen der Frage des deutschen Niederlassungsrechtes in Marokko die größte

Der englisch-französische Notenwechsel über das Rheinland.

Wichtig für alle Locarnomächte!

London, 18. Aug. Unter der Überschrift: „Zoll Locarno leben oder sterben! Ein unerfülltes Versprechen.“ veröffentlicht „Daily News“ einen Artikel, worin es heißt, von den Entscheidungen, die in den nächsten zwei Wochen in Paris in der Frage der Truppenverminderung im Rheinland getroffen werden, würden die Beziehungen Frankreichs und Deutschlands für lange Zeit abhängen. Die Ansicht in London sei, daß die gegebenen Versprechungen nicht angetastet werden können. „Daily Chronicle“ erklärt, daß die Frage ein kritisches Stadium erreicht habe und für alle Locarnomächte von Wichtigkeit sei. Während „Daily Chronicle“ der Ansicht ist, daß eine Herabsetzung auf 60000 Mann zwar keine Verringerung in Deutschland verursachen werde, aber „als Mittel zwischen der augenblicklichen Zahl und Deutschlands Forderung nicht unvernünftig ist“, wendet er sich hauptsächlich gegen eine Verminderung der französischen Truppen in dem geringfügigen Umfang von 9 Prozent, während die britischen und belgischen um je 35 Prozent vermindert werden sollten. Die Franzosen müßten sich fragen, ob sie haben wollen, daß die Befestigung international geachtet wird, oder nicht, dann habe es den Anschein, daß viel weiterreichende Folgen für England entstehen. Das Blatt schreibt: Die französischen Staatsmänner würden gut tun zu erkennen, daß die Reichsregierung in diesen Tagen die öffentliche Meinung hinter sich hat. Ihrer Ansicht muß volles Gewicht gegeben werden.

Die französische Antwortnote.

Paris, 18. Aug. Die Frage der Truppenstärke der Befestigung im Rheinland bildet seit langem den Gegenstand lebhaften Gedankenaustausches zwischen London und Paris. Nach den Meldungen der Londoner Korrespondenten erklärt man in gut unterrichteten englischen Kreisen, daß die französische Regierung auf die zwei im vergangenen Jahr von der englischen Regierung erhaltenen Noten in der Frage der Verminderung der rheinischen Besatzungsstruppen nimmermehr geantwortet habe. Die französische Antwort werde gegenwärtig von den englischen maßgebenden Stellen geprüft. Der Korrespondent des „Echo de Paris“ sagt ferner, daß nach den Ermahnungen von Lord Curzon und den Erklärungen General Guillaumets die französische Antwort eine Verminderung der französischen Besatzungsstruppen um 10000 Mann, wie sie von den Deutschen gefordert wird, gatt abzlehne. Nur die von dem Locarno-Geist unheilbaren Kranken weigern sich, die Ermahnungen der militärischen Sachverständigen zu beachten und schiden sich an, Stresemann den Friedensfuß zu geben. Auch Reuters meldet, daß die französische Regierung England auf die beiden Noten, die ihr kürzlich von der britischen Regierung über die Herabsetzung der alliierten Besatzungsarmee im Rheinland überreicht wurden, nimmermehr die Antwort übergeben hat. In den Londoner amtlichen Kreisen ist man nicht geneigt, vor Abschluß der Prüfung über den Inhalt der französischen Note Mitteilungen zu machen.

v. Goesch bei Poincaré.

Paris, 18. August. Der deutsche Botschafter Herr von Goesch hatte heute vormittag eine Unterredung

mit dem Ministerpräsidenten Poincaré, die 1½ Stunden währte. Anlaß zu den Besprechungen gab der Wunsch des Botschafters, dem Ministerpräsidenten persönlich zu danken für die Teilnahme, die die französische Regierung und insbesondere auch Herr Poincaré ihm während seiner langen Krankheit bezeugt hatten. Im Laufe der Unterredung wurde der gegenwärtige Stand der deutsch-französischen Beziehungen im allgemeinen erörtert, wobei der gestern erfolgte Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages in seiner Bedeutung einer besonderen Würdigung unterzogen wurde. Ueber die ungewöhnlich lange Aussprache zwischen Goesch und Poincaré findet sich in der Freitagmorgenausgabe der „Voll. Ztg.“ eine Trautnachsicht des Pariser Korrespondenten des genannten Blattes, der wir folgendes entnehmen:

Es ist nicht anzunehmen, daß diese Aussprache über den Kopf Briands hinweg, oder ohne dessen Wissen erfolgt sein könnte, vielmehr glauben wir nicht fehl zu gehen in der Vermutung, daß Briand selbst die Aussprache gewünscht und angeregt hat. Was ihn dazu bewegen haben mag, ist unsicher zu erraten. Briand, der seit zwei Jahren die Herabminderung der alliierten Besatzungsarmee zugestimmt hat, wollte diesmal offenbar nicht wiederum mit leeren Händen nach Genf kommen. Sein Wunsch, Deutschland durch die Zurückziehung einiger Regimenter entgegenzukommen, ist jedoch bekanntlich im französischen Ministerrat auf Widerstand gestoßen, u. es ist kein Geheimnis, daß Poincaré selbst unter Hinweis auf den Bericht des Generals Guillaumat und die angebliche Enthüllung in der „Menschheit“ die schärfsten Bedenken dagegen geäußert hat. Es liegt demnach nahe, daß Briand ein Interesse daran hatte, daß Poincaré, der zu Goesch großes Vertrauen hatte, in direkter Aussprache mit diesem ein von tendenziösen Uebersetzungen freies Bild von der wahren Situation in Deutschland erhalte.

Sabotageversuche.

Von unserer Berliner Redaktion.

(1. Berlin, 18. August (Draht)).

Es ist nur noch eine kurze Spanne Zeit, bis die Völkerverbundsgesamtheit ihre Koffer packen, um sich zur nächsten Genfer Sitzung zu begeben. Wenn die wenigen Tage, die uns von diesem Termin noch trennen, in der Frage der Befestigungsverminderung nicht zu einer Lösung im Sinne des Locarno-Geistes benutzt werden, so werden sich die verantwortlichen Staatsmänner in einer Atmosphäre treffen, die einer ernstlichen Arbeit der Konferenz alles weniger als förderlich ist. Denn was sollen alle Beratungen und schönen Reden für einen Zweck haben, wenn sie nur leerer Schall und Rauch sind und wenn festerliche Zusagen und verbindende Versprechungen uneingeschränkt bleiben.

Das immer noch unerledigte Problem der Verminderung der Befestigungsschiffe ist jedenfalls dazu angeht, den Friedenswillen jener Locarno-Mächte in einem recht zweifelhaften Licht erscheinen lassen, welche sich noch immer hartnäckig an der Erfüllung dieser feierlich übernommenen Verpflichtungen vorbeizudrücken versuchen. Die deutsche Regierung hat bekanntlich mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit zu erkennen gegeben, daß sie in einer fähbaren Beschränkung der Befestigungsarmee die Einführung eines Versprechens sehen muß, auf Grund dessen die Paraphierung und Unterzeichnung des Locarno-Abkommens

erfolgte. Der englische Außenminister Chamberlain hat bereits in Genf und später durch seinen Staatssekretär im englischen Unterhaus die berechtigte deutsche Forderung anerkannt und scheint jetzt gewillt zu sein, die Zusage einzulösen, die er in Genf Dr. Stresemann gegeben hat. Die diesbezüglichen Verhandlungen, die gegenwärtig geführt werden, beschränken sich jedoch nur auf Paris, London und Brüssel, da allein diese drei Staaten darüber zu bestimmen haben, 1. wie groß die Truppenverminderung sein soll und 2. wie groß das Verhältnis der drei Befestigungsmächte in der Truppenherabsetzung zu sein hat. Einer Nachricht aus London zufolge, besteht die französische Regierung darauf, die französische Befestigung seiner Stärke von 50000 Mann beizubehalten. Wie es heißt, will Frankreich nur 5000 Mann zurückziehen, während England und Belgien um je 10000 Mann vermindern wollen. England und Belgien seien bereit, selbst je 15000 Mann zurückzuziehen, wenn Frankreich die Befestigungsarmee um 11000 bis 12000 Mann verringern würde.

In französischen Chaubinsten-Blättern ist die Rede davon, daß die maßgebenden englischen Kreise infolge gewisser „Enttäuschungen“ nimmermehr ihren Standpunkt geändert hätten. Hier ist hoffentlich wohl nur der Wunsch Vater des Gedankens. Auch die Haas-Agentur stellt sich in den Dienst dieses Verdächtigungsbezuges, um auf die Entschlüsse der englischen Regierung einzuwirken. Haas hat sich, wie ein Berliner volksparteiliches Organ mit Recht betont, schon mehrfach zur Verbreitung falscher Meldungen im Interesse der Gegner einer vernünftigen Politik des Ausgleichs zwischen Deutschland und Frankreich mißbrauchen lassen, und das scheint hier wohl der Fall zu sein. Es ist richtig, daß einzelne britische Blätter in das Horn der französischen Nationalisten geblasen haben, die auch die von wahrem Friedensgeist getragene Rede Kardorffs zu Schmähreden ausbeuteten, welche zum Ausbruch brachte, daß die Demütigungen Deutschlands ein Ende nehmen müßten, wenn die Bahn für den Geist des Friedens und der Versöhnung freigemacht werden soll. Daß aber die englische Regierung dieser Hege, die doch offenbar nur der Sabotage der Locarnopolitik dienen soll, Vorschub leisten könnte, ist schwerlich anzunehmen. Es verdient auch rühmend hervorgehoben zu werden, daß auch außer dem „Daily Chronicle“ ein großer Teil der englischen Presse energisch darauf drängt, daß in der Räumungsfrage endlich eine Einigung zustandekomme. Der Ausgang der gegenwärtig zwischen London und Paris schwebenden Verhandlungen wird zeigen, ob die französische Regierung mit dem Locarno-Geist nur Schindluder treibt und den nationalistischen Schreihälsen zuliebe den Gedanken einer europäischen Verständigung nur einem Spuggebilde gleichen läßt. Offenheit aber behält doch der „Daily Chronicle“ mit seiner optimistischen Fassung recht, daß sich der Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages als ein Vorboten einer politischen Entspannung erweisen werde. Und vielleicht darf auch der aufseherregende Empfang des deutschen Botschafters von Goesch durch den französischen Ministerpräsidenten Poincaré als ein günstiges Symptom für eine endliche Annäherung einer Verständigung gewertet werden.

Die Lage im Saarrevier.

Saarbrücken, 18. Aug. Der Präsident der Revisionskommission des Saargebietes, Sir Ernest Wilson, entbot heute mittag die Vertreter der saarländischen Presse zu einer Besprechung. Diese Besprechungen sollen in Zukunft zu einer ständigen Einrichtung werden. Wilson führte u. a. aus: Als Präsident der Revisionskommission bin ich vollständig neutral. Für die Lage der Bergarbeiterfrage habe ich volles Verständnis und mich daher auch mit der Generaldirektion der französischen Gruben in Verbindung gesetzt. Es sind Zugeständnisse von ihrer Seite erzielt worden. Die Ursache der Schwierigkeiten liegt in der Kohlenüberproduktion. Um Absetzungen, wie sie bei der letzten Bergarbeiterdemonstration sich ereignet haben, in Zukunft zu verhindern, werden alle Demonstrationen, von denen eine Aufhebung befürchtet wird, künftig verboten. Ein solches Verbot dürfte aber kaum auf etwaige Kundgebungen aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten auszuweichen sein, denn ich verstehe es, daß man auch bei den saarländischen Deutschen den Reichspräsidenten verehren und feiern will.

befand, hat sich
Leitung der Un-
bern.
des Ertrinkens
a 6 Uhr fiel das
fessel in den Mäh-
nachspanden,
n und vor den
getrieben.
beiden Arbeiter
auch nach einiger
ten unter Wasser
belebungsversuche
i.
s.
schungsgefängnis
am 11. Juli wegen
der Otto Phi-
hängt. Philipp
am Bucher See
meindevorsteher
niedergeschlagen,
m Inbalt vor
festgestellt.
angenen Nacht
ensommisariat
in Rührin
und die Kauf-
gebad fest-
Ermittlungen
wirkten noch wei-
gnahmt.
t.
me Dredener
r ist heute früh
erfüllt.
dem staatlichen
dall brach gestern
A Brand aus,
ebäude in ihrer
Die Pferde und
ie gebracht wer-
es in die Nacht.
die Feuertüte
hen Museums.
ische Museum zu
jähriges Jubel-
gefeierten Feier-
Empfangen
ihren Ausfall,
nieder Person-
eingelassen
inister Dr. Koch,
r Dr. Goldner
vator Dr. Hein-
des Germani-
Aufführung.
überfahren.
Bei Ausfall, am
Mittwoch wurde
heute abend
er Personen be-
le war sofort
Kastwagenführer
ein Kind, leicht
sch und das
sch. Die Schuld
übergang noch
e.
verordneten-
n in der Stadt-
fischer A-
m an Pr-
den gegen die
fassen an-
prote-
mischen einen
er erhielt einen
er zu Boden
unterbrach die
m in nützen
nieder der Auf-
scham, mußte
en.
isch-Schlesien.
von Troppau
wegen, in dem
Lokomotive er-
geschnitten.
den geraubt.
be in Seebad
umenden Frau
Millionen Fran-
und Postgei.
versuchten etwa
hinauszu-
on und bewahren
Steinen. Nach-
sammlungen lie-
700 Mann
ern ern
bei 7 bis 8
verleitet wurden.
id.
ge gestern ein
den den Wagen
Sie konnten
werden. Drei
zwei Personen
erschossen.
in Westvirgi-
mittag in der
ein Probi-
weiteren Person
at stehen fünf

Der Streit zwischen Briand und de Jouvenel.

Der Pariser Berichterstatter der „Vossischen Zeitung“ behandelt ausführlich einen Streit zwischen de Jouvenel und Briand. Der Ausgangspunkt dieses Streites ist die Tatsache, daß Jouvenel erklärt hat, als Vertreter Frankreichs nicht länger im Völkerverbund mitwirken zu wollen, da die Politik Frankreichs darauf ausginge, den Völkerverbund als solchen be- Seite zu schieben und an die Stelle der Völkerverbundversammlung die Abmachungen der Großmächte zu setzen.

Briand hat demgegenüber mit Recht und auch mit aller berechtigten Ironie darauf hingewiesen, daß, nachdem Jouvenel immerhin zehn Jahre lang die französische Politik Frankreichs beim Völkerverbund vertreten habe, eigentlich sein rechter Grund vorläge, warum er sich plötzlich von der französischen Politik abwende und innerhalb des Völkerverbundes sich zum Vertreter der kleinen Nationen aufwerfe.

Mit dem Hinweis auf die kleinen Nationen hat Briand den Kernpunkt getroffen und die Bestrebungen Jouvenels bloßgelegt. Es handelt sich ja gar nicht um den Völkerverbund, sondern es handelt sich um die Grundprinzipien der französischen Politik. Die deutsche Reichspresse spielt neuerdings auch mit der Doktorfrage, ob Locarno und Genf das Gleiche wären oder sich widersprächen. Wichtig muß die Frage anders gestellt werden: ob es möglich und richtig für die französische Politik wäre, zu versuchen, durch Genfer Verhandlungen den Geist von Locarno zu erschlagen. Jouvenel selbst entwirft, was seine eigentliche Meinung ist; er beruft sich auf die historische Politik Ludwigs 16. und der Napoleoniden, die darauf ausgingen, die kleinen Nationen um sich zu scharen, um nach dem Prinzip divide et impera die Herrschaft auszuüben. Dies war auch das Prinzip Poincarés, das zu der verunglückten Politik des Gesandten Dard in München und dem noch mehr verunglückten Einbruch ins Ruhrgebiet geführt hat. Aber der Zeitgeist, der auf die europäische Union hindrängt, ist härter als die rückwärtsbildende Politik eines Poincaré.

Das hat Briand wohl erkannt und hat entschlossen, in Frankreichs eigenem Interesse das Steuer der Politik herumgeworfen, auch wenn ihm Greise und Ruben- hände immer wieder das Steuer wegziehen wollen von dem Kurs, der zu einer Versöhnung der Völker führen soll. Jouvenel sagte im „Matin“, daß Frankreich weder die sechshundertjährige Flotte Englands, noch die Industriemacht Deutschlands, noch den Geburtenüber- schuß Italiens als Machtfaktor aufzuweisen habe und daher nur als Schlichter und Herrscher der kleinen Nationen seine Stärke bewahre. Oder — würden die Gegen Jouvenels und die Anhänger der Briand'schen Politik sagen — durch die Versöhnung mit Deutschland und den entschlossenen Willen zur europäischen Politik. Die Unentwegten in Frankreich, die Poincaristen müssen das Gefühl wohl haben, daß ihre Sache schlecht steht, wenn sie ein derartiges Gekröche plötzlich anstimmen.

Die Debatte zwischen Jouvenel und Briand ist ein weiteres Symptom dafür, daß sich die Geister in Genf zu scheiden beginnen und daß die Waghals der fran- zösischen Geschichte sich auf die Briand'sche Seite en- gänglich zu neigen beginnt.

Stapelauflauf des neuen Kreuzers „Karlsruhe“.

Ein Schwesterkreuzer der „Emden“ und „Königsberg“. Unternehmende Merkmale des Kreuzers „G“ (Karlsruhe). — Die früheren Kreuzer „Karlsruhe“.

Am 20. August findet in Kiel der Stapelauf des dritten nach dem Krieg erbauten Kreuzers „G“ statt, der nach alter Ueberlieferung nach einem rühmlichen früheren Kreuzer auf den Namen „Karlsruhe“ getauft werden wird. Der neue Kreuzer „Karlsruhe“ ist ein Schwesterkreuzer der Kreuzer „Emden“ und „Königsberg“, von denen die „Emden“ im Januar 1925 und die „Königsberg“ im März 1927 vom Stapel lief. Trotzdem es sich bei der „Karlsruhe“ um ein Schwesterkreuzer der „Königsberg“ handelt, wird sie sich doch in der Ausstattung der 15 cm Geschütze sowie in anderen Dingen von ihr unweitentlich unterscheiden. Die Nebenartillerie ist allen drei Kreuzern gemeinsam und besteht aus den bewährten 88 cm Geschützen. Die Torpedoausrüstung von 4 Doppeldeckventrohren zu 50 cm ist gleichfalls die gleiche. Unterwasserferrobleie fehlen bei allen drei Kreuzern, da sie durch den Verfaller Vertrag verboten worden sind. Was die Geschwindigkeit des neuen Kreuzers „Karlsruhe“ anbetrifft, wird sie sich mindestens auf der Höhe der „Königsberg“ halten.

Die deutschen Marinebauten konnten den Weltlauf der anderen Marinemächte um die Geschwindigkeit nicht mitmachen, da sie dadurch andere bedeutende Eigenschaften der Schiffe hätten vernachlässigen müssen. Die „Emden“ und die „Königsberg“ blieben bereits konstruktionsmäßig unter 30 Seemeilen in der Stunde, da bei unserer Marine weniger auf eine hohe Maximalgeschwindigkeit Wert gelegt wird, als darauf, daß die Schiffe eine sehr hohe Durchschnittsgeschwindigkeit haben. Schon vor dem Kriege wurde dieser Grundsatz befolgt und es wurde darauf geachtet, daß diese hohe Durch- schnittsgeschwindigkeit von dem Schiff stets und in allen Lagen eingehalten werden konnte. Die modernen Turbinen zeigen sehr bedeutende Verbesserungen, die zu- gleich mit der günstigen Kombinationsleistung aus Kohle und Öl unserer Kriegsschiffe große Geschwin- digkeiten sichern, wobei es sich nicht um Paragegeschwin- digkeiten handelt, die in besonderen Fällen erreicht werden, sondern um solche Geschwindigkeiten, die stets ohne Fälschung der Schiffe schon bei den Probe- fahrten geleistet werden.

Die Wasserverdrängung von 6000 Tonnen, die unsere Schiffe aufweisen, zwingen zu einer Sparamen, aber genau berechneten Einführung aller technischen Ein- richtungen. Es ist das Ziel unserer Neubauten, in den gegebenen Größenmaßen ideale Typen zu verwirklichen, die allen an sie gestellten Anforderungen gewachsen sind. Die Schwierigkeiten, die sich beim Bau derartiger mo- derner Schiffe ergeben, liegen auf der Hand. Es ist ein Zeichen für unsere hervorragende Schiffbaukunst, daß alle Probleme so gut gelöst sind, wie es die durch den Verfaller Vertrag und aufgeworbenen Baubedin- gungen möglich machen. Die Unterwelt der Mann- schaften ist in den neuen Kreuzern auf beste Vor- gesehen, da man den Mannschaften, die eine verhältnismäßig lange Zeit Dienst tun, eine freundliche Unterwelt bieten muß.

Die „Karlsruhe“ hat bereits zwei Vorgänger gleichen Namens in der deutschen Marine aufzuweisen. S. M. S. „Karlsruhe“ I ist am 11. November 1912 in der Germania-Werft in Kiel vom Stapel gelaufen und im Januar 1914 in Dienst gestellt worden. Bei Ausbruch des Krieges befand sie sich unter dem Kommando des Regimentskapitän Rößler auf der Ostafrika- nischen Station und zeichnete sich durch den ver- merkten Kreuzer aus, der der Schrecken der feindlichen Handelsschiffahrt wurde. 16 englische Han- delsschiffe wurden von ihr aufgebracht, von denen

Bilder aus dem Tiroler Land.



Bretschlager 1240 Meter.



Zemmgrund. Berlinerhütte 2050 Meter.

mehrere zu Hilfschiffen bestimmt wurden. Dieser erste Kreuzer „Karlsruhe“ fand sein Ende durch eine Ex- plosion im Torpedoraum, der am 1. November 1914 nicht nur das Schiff, sondern auch mehr als 250 Offi- ziere und Mannschaften zum Opfer fielen. Der Rest der Besatzung lebte auf dem Dampfer „Rio Negro“ am 5. Dezember 1914 nach Deutschland heim, ohne daß das Schiff von der englischen Blockade auf seiner Fahrt gehindert werden konnte.

Der Kreuzer „Karlsruhe II“, der die Aufgabe hatte, die Tradition des ersten Kreuzers fortzusetzen, wurde am 15. November 1917 in Dienst gestellt. Auch ihm war keine lange Lebensdauer beschieden, wenn sie auch größer war als die seines Vorgängers, die kaum 10 Monate währte. Die Lage unserer Flotte während des Krieges in den Jahren 1917 und 1918 ließ große Unternehmungen des neuen Kreuzers nicht zu, so daß er sich hauptsächlich mit Minenräuerei begnügen mußte. Als der Krieg zu Ende war, teilte der Kreuzer „Karlsruhe“ das Schick- sal der anderen deutschen Kriegsschiffe, denn er wurde an England ausgeliefert, wo er am 21. Juli 1919 in Scapa Flow in einen rühmlichen Untergang fand, da er durch die eigene Mannschaft versenkt wurde, um nicht in den Händen der Feinde zu bleiben. Damit hatte aber der Name „Karlsruhe“ in der deutschen Flotte noch nicht sein Ende gefunden, sondern er wird jetzt zu neuem Glanze wieder aufsteigen.

Die Sommerfrischen der Staats- präsidenten.

Hindenburgs Sommerfrische in Dietramszell. — Die Sommerfrische des österreichischen Bundespräsidenten. — Schloß Rambouillet. — Der Sommerfrische des amerikanischen Präsidenten.

Hindenburg hat seinen diesjährigen Sommerurlaub angetreten, der ihn wiederum nach Dietramszell geführt hat, wo der deutsche Reichspräsident seiner Erholung während der Wochen seines Urlaubs leben will. Die deutsche Republik hat bekanntlich für ihren Präsidenten keine besondere Stätte geschaffen, wo er sich nach der monatelangen Arbeit erholen kann. Im Gegensatz dazu haben die Präsidenten der anderen Republiken vielfach besondere, mit allem Luxus ausgestattete Sommer- frischen, wie sie ihr Land verlangt. Der österreichische Bundespräsident verfügt nicht nur über eine Sommer- frische, die eigens für den Präsidenten geschaffen ist, son- dern er hat auch einen Landausflug, der ihm gehört und wo er während der heißen Sommermonate leben kann. Es handelt sich um das Gut Pauern, das am Sommerling gelegen ist und durch seine herrliche Gebirgs- luft eine ideale Erholungsstätte für einen überarbeiteten Staatsmann darstellt.

Frankreich hat auch dafür gesorgt, daß sein Präsident in Schloß Rambouillet eine gute Unterkunft wäh- rend seiner Sommerferien findet. Wald und See sind hier vorhanden und ermöglichen weite Spaziergänge und Wasserfahrten, so daß der Präsident frisch gestärkt nach den Ferien zur Arbeit zurückkehren kann. Da Ram- bouillet mit dem Auto von Paris aus sehr leicht zu er- reichen ist, so kann der Präsident auch sein Wochenende hier verbringen und am Ausgang jeder Woche bereits Stärkung für die kommenden Tage finden.

Präsident Coolidge ist auch nicht genötigt, den Sommer in der heißen Luft von Washington zu verbringen, zumal es in Amerika geradezu für unpassend gilt, in den heißen Sommermonaten in der Stadt zu sein. Da die Wahl zum Präsidenten nicht von seinen wirtschaftlichen Vorkäufen abhängt, so ist es leicht möglich, daß der Präsident der

Bereinigten Staaten von Amerika im Sommer zuhause sitzen kann. Darum hat schon vor vielen Jahren die Regierung in Dakota eine Besitzung gekauft, die dem Präsidenten zur Verfügung stehen soll, wie das Weiße Haus in Washington.

Auch der Präsident der Tschechoslowakischen Republik, Dr. Masaryk, kann sich in den heißen Sommermonaten im Gebirge erholen; er ist nicht genötigt, wie ein Privat- mann erst eine Wohnung zu mieten, da ihm eine sehr schöne Sommerfrische in dem Gut Lana zur Verfü- gung steht, das im Gebirge gelegen ist. Während den regierenden Fürsten meist Sommerfrischen von Staats- wegen nicht zur Verfügung standen, ist dies, wie wir gesehen haben, bei den Präsidenten der Republiken anders. Die Ursache dafür liegt in den wirtschaftlichen Verhältnissen begründet. Die Fürsten waren meist — das heißt selbst Schiffer genug besaßen und besaßen, auf denen sie die heißen Sommermonate verbrachten, wenn sie es nicht vorzogen, Sommerreisen anzutreten. So fuhr Kaiser Wilhelm II. bekanntlich alljährlich nach dem Norden, Wilhelm I. wählte meist das Bad Ems zum Aufenthalt, Kaiser Eduard von England fuhr nach Mar- riembourg und Kaiser Franz Joseph verbrachte seine Sommermonate in dem Schloß von Ischl, das zu den prächtigsten Bauten der Welt gehört.

Auch die anderen Herrscher Europas verfügen über prächtige Landhäuser, da die Familien der Herrscher seit Jahrhunderten gewohnt sind, alle möglichen Annehmlich- keiten des Lebens zu genießen. Die Errichtung prä- chtiger Schlösser in schon in gelegenen Gegenden war eine leicht begreifliche Leidenschaft der meisten Fürsten. Be- kanntlich geht man jetzt mit der Welt, um unsern Reichspräsidenten zu seinem 80. Geburtstag durch eine Nationalfeste sein altes Familienheim zu machen. Dann würde Hindenburg auch über eine eigene Aufenthaltsstätte verfügen, wo er sich im Sommer von der Arbeit des ganzen Jahres erholen könnte.

Die Bedeutung der Taufnamen.

In dem schönen „Kalendar für kleine Leute“ für das Jahr 1928 (Verlag der Schulbrüder in Kirch-Billingen (Waden)) erläutert H. Wolff die Bedeutung der Taufnamen. Nach seiner Zu- sammenstellung heißt:

Adel, die Erde. — Adelheid, von edlem Wesen. — Agatha, die Gute. — Agnes, die Reine, Keusche. — Anna, die Engelhafte. — Anna, die Begnadigte, die Gütige. — Augusta, die Erleuchtete. — Barbara, die Fremde. — Beata, die Selige, Glückliche. — Bertha, die Glänzende. — Brigitta, wie Bertha. — Charlotte, die Starke. — Christine, die Christliche. — Dorothea, Gottesgabe. — Edith, die Bescheidene. — Elisabeth, die Gott verehrt. — Emilie, die Gefällige. — Emma, die Große, Bewährte. — Erna, die Ehrenförmige. — Frieda, die Friedliche. — Franziska, die Freie. — Gertrud, die mit dem Speer verknüpft ist. — Helena, die Glänzende, Strahlende. — Henriette, Götterin des Hauses, Heim- fürstin. — Hilke, die Kämpferin. — Ida, die Arbeit- same. — Johanna, Gott ist gnädig. — Josefine, die Hin- angeführte. — Katharina, die Reine. — Maria, die Be- rühmte. — Lucie, die Erleuchtete. — Luise, die Kamp- ferin. — Magdalena, gebürtig aus Magdala (Ga- liläa). — Margareta, die Perle. — Maria, die Herrin, der Stern des Meeres. — Martha, die Weibliche. — Ma- thilde, mächtige Kämpferin. — Paula, die Kleine, Ge- zogene. — Regina, die Königin. — Rosa, die Rose. — Sophie, die Weisheit. — Stephanie, die Bekrönte. — The- rese, die Tierfreundin, die Jägerin. — Ursula, die Be- renstärke.

Sport-Allerlei.

Sport erhält jung.

Diese alte Lebensweisheit erhält immer wieder ihre Bestätigung. Der englische Staatsmann Balfour feierte kürzlich seinen 79. Geburtstag inmitten strengster Staatsgeschäfte und einer wichtigen Kabinettsitzung, nachdem er das Weisend wie immer auf dem Lande beim Tennisspiel zugebracht hatte, das sein Lieblingsport ist und dem er heute noch leidenschaftlich huldigt. „Ich hole mir dabei jede Woche von neuem die Jugend und verbanke ihm zum Großteil meine körperliche und geistige Frische“, hat er sich selbst ausgedrückt.

Es ist dies nichts Neues, denn bekanntlich pflegen in Amerika sich viele in der Öffentlichkeit bekannte Männer selbst im hohen Alter noch sportlich zu betätigen. Ja, selbst in den Pausen der Senats- und Abgeordnetenversammlungen und erholen sich Par- lamentarier und Journalisten im Sport. Selbstver- ständlich soll der Sport der Älteren sich in gemessenen Bahnen bewegen und darf nicht in einer Weise ausarten, wie es kürzlich in Kopenhagen der Fall war, wo feuerschwingende Greifinnen in Trifols bei elektrischer Beleuchtung nach dem Takte der Musik gymnastische Vorführungen unternahmen. Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist bekanntlich nur ein Schritt. Es gibt im Tennis, Golf, Turnen, Wandern, Roden usw. eine ganze Anzahl von Möglichkeiten, den Sport in bezug auf angenehmer Art auszuüben und seiner Segnungen teilhaftig zu werden.

Clapton Orient und der belgische Mittelstürmer.

Seitdem ging die Meldung durch, die kontinentale Nachpresse, daß der bekannte belgische Mittelstürmer Braine von Beerschot-Antwerpen mit dem eng- lischen Profifußballverein Clapton Orient einen drei- jährigen Spielvertrag auf außerordentlichen Bedingun- gen abgeschlossen habe.

Wie so häufig, erwies sich auch diese Meldung als unzutreffend. Zunächst ist dazu zu sagen, daß es un- möglich ist, in England mit einem Spieler einen Kon- trakt für drei Jahre abzuschließen. Ferner ist Clapton Orient finanziell gar nicht in der Lage, große Summen für Spieler auszugeben, und zum Dritten hat Braine bisher gar nicht daran gedacht, einen Kontrakt zu unter- zeichnen.

Tatsache ist nur, daß Clapton Orient in Erfahrung gebracht hat, daß sich in Belgien ein hervorragender Mittelstürmer namens Braine befindet, der nicht abge- neigt ist, unter günstigen Bedingungen Profifußball zu werden, was allerdings auch verschiedenen anderen eng- lischen Clubs bekannt ist.

Der A. B. auf der Katholiken- versammlung.

Anlässlich des Katholikentages wird auch der A. B. — Arbeiterverband der nichtfabrikantengleichen. Studien- korporationen — wie alljährlich glanzvoll vor die Öffentlichkeit treten. Der A. B. ist einer der bedeuten- sten Studentenverbände und gerade im Westen außerordentlich stark vertreten; ihm gehören u. a. an Herr Reichskanzler Dr. Marx, wie auch die hochwürdig- sten Herren Bischöfe von Baderborn und Osnabrück. Es wird ein Festzug vom Innern der Stadt zur Westfalen- halle veranstaltet. Abends wird eine feierlich-fröhliche Zusammenkunft aller Kartellbrüder, die alten wie die jungen, in Form eines Festkommerses in der Westfalen- halle vereinen. Für die Festrede ist der Oberbürger- meister von Köln, Kartellbrüder A. B. n. a. u., Präsi- dent des Preussischen Staatsrats, gewonnen.

Soziales.

Der Streik in der Rheinschiffahrt.

Wannheim, 18. August. In einer gestern abend im „Prinz Max“ abgehaltenen Versammlung haben die Vertreter des Bed- und Maschinenpersonals der Rhein- schiffahrt beschlossen, die Arbeit sofort einzu- stellen, da die Verhandlungen am 15. August in Duisburg nicht das geringste Entgegenkom- men der Arbeitgeber gebracht hätten. In der heute 10.30 Uhr tagenden Versammlung der Rheinischer wurde eingehend über die Ursache des Streites berichtet. Das Angebot der Arbeitgeber wurde als Verhö- hung des Personals bezeichnet. Die Arbeits- einstellung in Mannheim und Ludwigshafen ist all- gemein. Die Bewegung greift weiter um sich. Eine ebenfalls heute zur gleichen Zeit in Karlsruhe ta- gende Versammlung beschloß einstimmig, sich dem Streik anzuschließen. Weiter tagte eine Ver- sammlung in Rastatt. Auch hier wurde einstimmig der Streik beschlossen und der Beschluß sofort ausgeführt. Von allen anderen Häfen kommen Meldungen, daß Vorbereitungen auf der ganzen Linie getroffen werden. In der Hauptsache dreht sich der Kampf um Verlängerung der Arbeits- und Arbeitszeit und Bezahlung der Uebernach- und Sonn- tagarbeit. Mit den Maschinen- und Heizun- gen Verhandlungen statt, diese werden heute in Duis- burg fortgesetzt und führen voraussichtlich zu einem Er- gebnis. Der Deutsche Verkehrsverband hat ein Schieds- verfahren beantragt. Der Reichsarbeitsminister hat Dr. Jöten-Köln zum Schlichter bestellt.

Das neue Japan.



Unter Bild zeigt den Japen eingetroffenen japanischen Gesandten in Italien mit seiner Frau und seinen beiden Kindern (untere Bilder). Dieser japanische Gesandte ist der Top des ultramodernen Japans. Der Gesandte Samuratschi Shimoe ist Sportler, Wissenschaftler und Diplomat, besitzt sehr gute per- sönliche Beziehungen zu Mussolini und Gabriel D'Annunzio.

Aus der Heimat.

Bocholt, den 19. August 1927.

pr. Festnahme des berüchtigten Ein- und Ausbrechers Mumbach. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag gegen 1 Uhr kamte der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Hermann Mumbach, nach dem die Polizeibehörde schon längere Zeit suchte, endlich festgenommen werden. Eine Polizeistreife hatte davon Kenntnis erhalten, daß M. sich mit einigen Kumpanen in der Nähe der Schwanenmühle an der Ka gelagert hatte. Der Lagerplatz wurde umstellt und Polizei-Assistent Schmidt ging auf den Lagerplatz zu, von dem bei dem Eintreffen des Polizeibeamten Mumbach sofort die Flucht ergriff. Da M. auf den Fuß des Polizeibeamten die Flucht fortsetzte, gab der Polizeibeamte zwei Schüsse auf M. ab, von dem der zweite M. in das Knie traf. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde M. mittels Krankenautos in das St. Agnes-Hospital gebracht. M. hat bei seiner Festnahme, nachdem er den Schuß erlitten hatte, eine mit sechs Schuß geladene Pistole mitgeführt. Es ist hieraus zu ersehen, daß M. die Schußwaffe gegen den Polizeibeamten abgedrückt hat, die dabei aber glücklicherweise verfehlte.

pr. Fundamt. Auf dem Fundamt wurden als gefunden abgegeben bezw. angemeldet: ein Sweater, eine Windjade, ein 20-Markstück.

f. Aus dem Gerichtssaal. Im gestrigen Hauptverhandlungstermin vor dem Preuß. Amtsrichter kamen folgende Strafsachen zur Verhandlung: Ein hiesiger Pferdehändler verlor am Bahnhof Bocholt 6 Pferde, unter denen sich 4 Pferde befanden, deren einwandfreie Herkunft er nicht nachweisen konnte. Unter dem Verdachte, die Pferde auf verbotenen Wege aus Holland in das Inland geschmuggelt zu haben, beschlagnahmte die Zollbehörde die Pferde. Die gestrige Hauptverhandlung konnte einen einwandfreien Beweis für die Schuld des Angeklagten nicht erbringen. Mangels Beweises wurde er kostenlos freigesprochen. — Ein Kaufmann von hier erhielt von einem auswärtigen Geschäftsmann in der Inflationszeit 300 Gulden, um für diese eine Schneemaschine zu kaufen. Er kaufte aber keine Maschine, sondern verbrauchte das Geld für sich. Auch übergab dieser ihm in Kommission bezw. Aufbewahrung eine Anleihe im Werte von 1100 Mark, die dieser an einen Bäckermeister verkaufte, ohne auch nur einen Teilbetrag abzuführen. Ferner bezog er für 580 M. Waren in erster Rechnung, jedoch unter ausdrücklicher und anerkannter Eigentumsverhaftung. Die Waren verkaufte er, ohne an die Abführung des Geldes zu denken. Bessere Zeit entzog er sich der Strafverfolgung, indem er ins Ausland flüchtete. Wegen dieses Betrugsbetrugs erhielt er eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen. — Eine hiesige Kolonialwarenhändlerin verkaufte in ihrem Geschäft total Erdnüsse als Cocosfett. Nach dem Gutachten des Nahrungsmitteluntersuchungsamtes in Münster handelt es sich nicht um Cocosfett, sondern nur um ein aus chemischen Stoffen hergestelltes Öl. Die Bezeichnung Cocosfett war daher als nachgemacht und irreführend anzusehen. Da es sich also um Kuppelgeschäfte handelt, das dem Schweinefleisch ähnlich ist, mußte auch in dem Geschäftsräum an einer in die Augen fallenden Stelle ein Schild „Verkauf von Kunstspeisefett“ angebracht werden. Wegen fahrlässiger Rabrungsmittelverfälschung wurde die Angeklagte mit 30 Mark

bestraft. — Um sich für sein abhandlungsgelommenes Fahrrad zu rächen, rammte ein hiesiger Kuppelgeschäfte elnen des Weges kommenden Kaufmann aus Rheide an, da er diesen für den Dieb seines Fahrrades hielt. Weil dieser auf seine Aufforderung nicht vom Fahrrad herunterstieg, steckte er ihm einen biden Stoch zwischen die Speichen des Hinterrades, so daß der Fahrer stürzte. Als er aufsprang und mit seinem Fahrrad das Weite suchen wollte, wurde er von dem Knecht eingeholt und nochmals zu Boden geworfen. Er verfehlte ihm mit dem Treiberstock mehrere Schläge gegen den Kopf. Schließlich entließ er ihn mit Gewalt das Fahrrad und fuhr davon. Die Strafe lautete auf 2 Wochen Gefängnis. — Ein Agent von hier erhielt in seiner Eigenschaft als Vertreter einer Berliner Firma mehrere Automatenpakungen ausgehändigt und verkaufte diese an hiesige Wirte. Die einflussreichen Gelder kehrte er nicht ab, sondern verwendete sie für sich. Wegen Unterschlagung wurde er mit einer Woche Gefängnis bestraft. — Ein hiesiger Agent kam mit seinem Auto aus südlicher Richtung und beschuldigte die linke Seite der Nordstraße. Sein Einwand, er habe an der Straßenecke Langenbergstraße mehreren Radfahrern, die aus der Langenbergstraße kamen, ausweichen müssen, hielt das Gericht nicht für stichhaltig. Bei dem großen Verkehr auf der Nordstraße mußte er so langsam fahren, daß er jederzeit halten konnte. Die Strafe lautete auf 100 Reichsmark. — Ein hiesiger Agent erhielt wegen Unterschlagung eine Geldstrafe von 50 Mark. Er hatte Bilder, die ihm als Kommissionsware übergeben waren, verkauft und den Erlös nicht abgeliefert. — Nachts gegen 3 Uhr wurde ein Einwohner der Nordallee Ende Juli von Dieben heimlich gestohlen. Sie hatten es aufeinander auf den Hühnerhof abgesehen. Da weder der Hof noch der Hühnerhof verschlossen waren, konnten sie leicht an die Hühner gelangen. Durch das Geräusch wurden die Hausbewohner auf die Diebe aufmerksam. Ein Nachbar wurde von den Diebstahlern alarmiert, damit die Polizeischneidhölzer durch Fernsprecher herbeigeholt werden. Einen der Gauner hielt der Nachbar durch sein entschlossenes Auftreten in Schach, bis die Polizei kam. Die beiden anderen Diebe hatten inzwischen das Weite gesucht, wurden aber von der Polizei wieder aus dem Ort geholt. Der gefesselte Dieb hatte ein geübtes Huhn im Arm. In der gestrigen Hauptverhandlung bestritten die gefesselten Angeklagten jegliche Mithat. Sie wollten wohl mit dem Abgehenden den ganzen Abend zusammengewesen sein und bis gegen 1 Uhr geschlafen haben, sie hätten sich kurz nach 1 Uhr getrennt und seien nach Hause gegangen. Das Gericht glaubte, ihren Ausführungen nicht beitreten zu können und hielt sämtliche Angeklagte des Diebstahls zur Nachtzeit für überführt. Einer wurde mit 6 Monaten Gefängnis und die beiden anderen mit je 4 Monaten bestraft. Sämtliche Angeklagte blieben in Haft.

3. Kavelaer-Fußprozession. Am kommenden Sonntag findet nach dem Hochamt eine Prozession der Pilger im Gesellenhaus statt mit wichtiger Bezeichnung über die diesjährige Wallfahrt. (Siehe Anzeige.)

n. Westfälischer Bauernbund. Wie wir gestern bereits mitteilten, hält der Westfälische Bauernbund (Kleinbauernbund) am Sonntag um 11 Uhr seine diesjährige öffentliche Generalversammlung für den westlichen Teil des Kreises Borken ab. Zu dieser Versammlung, in der u. a. auch der Zentrumsabgeordnete Brodmann, Rintorbe sprechen wird, sind außer den Mitgliedern ganz besonders

auch die Bandwirte von Bocholt, Dingden, Werth, Barlo, Rheide und Rheidebrücke freundlichst eingeladen. Der Besuch der Versammlung, in der besonders über brennende landwirtschaftliche Fragen gesprochen wird, kann nur dringend empfohlen werden.

1. Werth, 18. August. Kriegerverein. Am kommenden Sonntag beteiligt sich der hiesige Kriegerverein an dem Stiftungsfest des Nachbarvereins Wertherbruch. Die Kameraden treten um 1.30 Uhr auf dem Marktplatz an. Es wird gebeten, nach Möglichkeit in dunklem Anzug mit Orden und Ehrenzeichen zu erscheinen.

2. Rheide, 18. August. Bräutigam. Die Arbeiten und Verrichtungen zum Neubau zweier Brücken über den Rheider Bach sollen vergeben werden. Angebote müssen bis spätestens zum 29. August, vormittags 10 Uhr im Amtshaus abgegeben werden. (Siehe Bekanntmachung.)

3. Altfelde, 19. August. Hofes Alter. Der Bandwirt Bernh. Riehhaus von hier kann am heutigen Tage seinen 82. Geburtstag feiern. Er erfreut sich noch einer seltenen Rüstigkeit und beteiligt sich noch häufig bei der Landarbeit; in diesem Jahre hat er sogar noch Roggen gemäht. Mögen dem Jubilär noch viele Jahre vergnügt sein.

4. Emsdetten, 18. August. Anfall. Der 22-jährige Arbeiter L., der als Schlosser in einer Fabrik hiesig tätig ist, kam der Starthilfsmittel zu nahe. Beide Hände wurden ihm stark verbrannt. Erst nach Ausschüttung des Stromes konnte man den Unglücklichen aus seiner Lage befreien.

Vom Niederrhein.

— Die Rheinerfahrungen. Zwischen Rotterdam und Straßburg verkehren in der vergangenen Woche 1205 Fahrzeuge. Dennoch hat der Gesamtverkehr ganz bedeutend abgenommen, so daß die Abnahme nicht weniger als 100 Fahrzeuge betrug. Vor allen Dingen hat der Bergverkehr mit Rähnen gegen die Vorwoche sich sehr abgeschwächt. Insgesamt wurden 381 Rähne bergwärts geschleppt. Nicht nur die Kohlen, Koks- und Bitum-Transporte haben nachgelassen, sondern der Transport aller anderen Waarengüter. Tatsächlich ist ebenfalls eine Abnahme zu verzeichnen. Nicht nur die Gesamtzahl der leeren und beladenen Rähne hat abgenommen, sondern auch der beladene Prozentfuß. 392 Schiffe schleppen talwärts, von denen 150 beladen waren. Naturgemäß hat sich auch die Zahl der Schleppdampfer sowohl berg- wie talwärts nicht auf der vorwöchentlichen Höhe halten können. 117 Rähnschleppdampfer wurden benötigt, um die Rähne zu verschleppen und 107 Schleppdampfer. Der Güterdampferverkehr sowohl berg- wie talwärts hat nachgelassen. Insgesamt fuhren 59 Güterdampfer zwischen Rotterdam und Straßburg. 29 Güterdampfer gingen zu Berg, 30 zu Tal. Auch der Passagierdampferverkehr zeigte eine ganz bedeutende Abnahme. Zu Berg waren 76, zu Tal 73 Personen-dampfer in Dienst gestellt. Die Höchstgeschwindigkeit mit einem Gesamtgewicht von circa 3000 Tonnen hält sich gegen die Vorwoche die Wage. Der Wasserstand ist nach wie vor äußerst günstig.

1. Jfeiburg, 18. August. Brieftaubenpost. Im vorigen und in diesem Monat fanden die letzten großen Flüge von über 500 Kilometer ihre Erledigung, an denen sich der hiesige Verein „Heimkehr“ auch ziemlich rege beteiligte.

So brachten die Mitglieder zu dem Briefflug des Westbundes ab Rheide (380 Kilometer Luftlinie) 37 Tauben zusammen und errangen damit 9 Preise, die sich wie folgt verteilten: Raminberg den 5., 16., 51., und 72. Preis, Benning den 35., Sievers den 111., 114. und 133. Preis, Bauhaus den 115. Preis. Ferner wurden zu dem Briefflug-Medienflug ab Rührten (570 Kilometer Luftlinie) ca. 40 Tiere geflügt, mit denen folgende Preise errungen wurden: Benning den 50. und 60. Preis, Pottien den 61., Sievers den 64., 100. und 156. Preis. Die Flug folgte der Nationalflug ab Schneidemühl (720 Kilometer Entfernung). Hierbei wurden von den hiesigen Züchtlern 19 Tiere geflügt und 5 Preise errungen: Benning den 20. und 140. Preis, Bauhaus den 67., Raminberg den 118. und Pottien den 147. Preis. Dann wurden noch zu der Endtour ab Riekenburg 8 Tauben geflügt, die am Sonntag morgen 4,15 Uhr aufgeflogen wurden. Die erste Taube erreichte ihren Heimatort um 10,40 Uhr am Tage nach dem Ausfliegen. Bis abends waren von den 8 geflühten Tauben 6 zurück. Vor ihnen errangen aber nur 2 Tauben einen Preis, und zwar Bauhaus den 7. und Raminberg den 17. Preis. Das sind sehr erfreuliche Resultate, wenn man bedenkt, daß die kleinen Luftboten fast ausschließlich gegen heftigen Regen, Gewitter oder starken Gegenwind zu kämpfen hatten. Das Ergebnis der einzelnen Flüge zeigt, daß der Brieftaubenpost sich in unsern Heimatstädten günstig entwickelt. Allen erfolgreichen Züchtlern „Gut Flug“.

1. Jfeiburg, 18. August. Kirmes. Am kommenden Sonntag und Montag wird in Jfeiburg die zweite Kirmes in diesem Jahre gefeiert. Zu gleicher Zeit findet in der Kaiserhalle das Schützenfest statt. Aus der ganzen Umgebung wird diese Kirmes viel besucht. Vor allem stellen sich immer sehr viele Wähe aus Bocholt ein. Aus dem Marktplatz wird wieder harter Jahrmarktstrummel sein: Hypodrom, Karussell, Schießbuden und dergleichen sind gemeldet. Zum Tanz ist in 4 Sälen Gelegenheit. Im Lokal Schmitz tagt während der Kirmestage eine erstklassige Komitetruppe. Beim Wirt „Zur Eiche“ ist humoristisches Konzert. Für die nötige Unterhaltung ist überall gesorgt. Wenn das Wetter günstig ist, wird jeder Besucher auf keine Kosten kommen.

Turnen, Sport und Spiel.

1. Sportklub 1926. Am nächsten Sonntag spielt morgens 11 Uhr auf eigenem Platz die Jungmannschaft gegen Spielverein Bienenhorst 2. Mannschaft in folgender Aufstellung: Büning, Riehhaus 1, Wobler, Riehhaus 3, Tenhaken, Riehhaus 2, Brüggemann, Klein-Hiltpaß, Schöllen, Stühr, Kniffing 3. — Die 2. Mannschaft muß nach Bienenhorst, um dort das Retourspiel gegen Spielverein 1. Mannschaft auszuspielen. Spielbeginn 3 Uhr. Sie spielt in folgender Aufstellung: Tade, Rovie, Kempter, Boland, Kniffing 1, Haake, Schleuter 2, Schleuter 1, v. d. Linde, Giesbert.

2. Radrennen in Rheide. Die Rheider Radwelt hat sich entschlossen, am 11. September ein großes Radrennen zu veranstalten. Wie wir erfahren, stehen Verhandlungen mit dem Weltmeister Engel und dem Meister von Dattland sowie mit den berühmten Kanonen Benninghoff, Drothen, Joffe, Steffes usw. vor dem Abschluß, so daß das letzte diesjährige Rennen auf der Rheider Radrennbahn ein sportliches Ereignis erster Klasse werden wird.

Dr. Bir...

Dr. Bir...

Dr. Bir...

Dr. Bir...

Dr. Bir...

Dr. Bir...

Dr. Bir...

Dr. Bir...

Dr. Bir...

Dr. Bir...

Dr. Bir...

Dr. Bir...

Dr. Bir...

Dr. Bir...

Dr. Bir...

Dr. Bir...

Dr. Bir...

Dr. Bir...

Dr. Bir...

Dr. Bir...

Dr. Bir...

Dr. Bir...

Dr. Bir...